



Grooven mit dem Trainbeat

In diesem neuen Workshop hat sich Hermann Kock den „Trainbeat“ als erstes Ostinato herausgepickt und zeigt euch, wie ihr dieses Sticking-Pattern durch kleine Variationen in mehreren Stilrichtungen zum Grooven bringen könnt.

Der Begriff „Ostinato“ geistert spätestens seit Terry Bozzios Coming Out als Solodrummer durch die Schlagzeugwelt. Dabei sorgt es oft für Verwirrung und Diskussionen, da viele denken, ein Ostinatopattern muss möglichst kompliziert sein. Kann es auch! Wir wollen aber zunächst an der Basis ansetzen, denn der Begriff „Ostinato“ stammt aus der klassischen Musik und bedeutet laut Definition nichts anderes als „immer wiederkehrend“, „gleich bleibend“ oder „sich ständig wieder-

holend“. Innerhalb der sechs Folgen dieses Workshops versuche ich – anhand der ausgewählten Hand- und Fusspatterns, 2- bis 4-stimmigen Warmups aus meinem Buch „Drum’n’Bass Essentials“ sowie kreativen Übestrategien – den Bogen vom alltagstauglichen Basis-Ostinato bis hin zu komplexen polyrhythmischen Strukturen zu spannen.

Das „Trainbeat“-Ostinato

Beim „Trainbeat“ aus dem Country-Music-Bereich, der auch in vielen Rockabilly- und Rock-Pop-Songs Verwendung findet (zum Beispiel im Intro von „Junge“ von Die Ärzte), handelt es sich um ein meistens auf der Snare mit Besen, Rods oder Sticks gespieltes RLRL-Handpattern im 4/4-Takt. Die Bassdrum spielt dazu üblicherweise auf „1“ und „3“ und die Snare wird auf „2“ und „4“ (dem Backbeat) akzentuiert, siehe Beispiel 1. Dieser RLRL-Handsatz (auch „Sticking“ genannt) ist meiner Meinung nach das wichtigste Basis-Ostinato überhaupt. Ihr könnt es durch Variation der Akzente auf der Snare und Bassdrum „zum Leben bringen“ und in unterschiedlichen Stilen als Groove anwenden. In Beispiel 2 übertragt ihr das Snare-Ostinato auf die Hi-Hat. Wichtig beim Üben

des Trainbeats ist, dass ihr – statt die „2“ und „4“ zu akzentuieren – mit den Betonungen auf die „1“ und „3“ der Bassdrum rutscht. Klingt einfach, ist aber erstmal gewöhnungsbedürftig. Tipp: Spielt als Vorübung bei Beispiel 1-3 zunächst nur die Schläge der rechten Hand (Linkshänder: linke Hand) – also alle Viertel – und lasst die linke (bzw. rechte) Hand weg.

Vom Trainbeat zum Reggae-Feel

In Beispiel 3 wird die „1“ auf der Bassdrum weggelassen („One Drop“). Der verbleibende Bassdrum-Schlag auf der „3“ ist charakteristisch für ein Reggae-Feel. Wichtig hierbei: Auch bei den angeschuffelten Beispielen bleibt ihr stur beim RLRL-Sticking. Durch die Zusatz-Akzente in den Beispielen 3, 4 und 5 lebt ihr das Reggae Feel. In Beispiel 4 wird geschuffelt: aus dem Achtelpuls (2 Schläge pro Viertel) wird ein Achteltriolenpuls (3 Schläge pro Viertel), wobei das zweite Achtel unseres Ostinatos auf die dritte Achtelposition des Triolenpulses rutscht und durch die Pause auf dem zweiten Triolenachtel das „Shuffle“-Feel auf der Hi-Hat entsteht. Jetzt noch auf alle vier Viertel ein Bassdrum-Schlag und die rechte Hand spielt auf der „3“ statt der Hi-Hat die Snare

Hermann Kock

Der klassisch ausgebildete Schlagzeuger hat als „Sideman“ u.a. mit dem SWR-Unterhaltungssorchester, dem LPO Rheinland Pfalz, dem Sägemeister Trio, Maxine Howard und Peter Giger's „World Family of Percussion“ zahlreiche Auftritte, Rundfunk-, TV- und CD Produktionen gespielt. Seine aktuelle Band „2man group“ mit dem Bassisten Moritz Grenzmann verbindet Ostinatodrumming mit Club-Beats, Funk, Jazz und Basstappings. Als Pädagoge arbeitet Hermann an den Musikhochschulen in Frankfurt und Mainz, der Musikschule des Rhein-Hunsrück Kreises sowie als überregionaler Workshopdozent und gibt Privatunterricht. Info: www.hermannkock.de